

Dokument (14) und Petrus Damiani (190) heißen. Das erste Zeugnis über die Lauretanische Litanei in der heutigen Form stammt aus dem Jahre 1531 (213). — In einer leicht verständlichen, den theologischen „Jargon“ vermeidenden Sprache bietet das Buch eine weitgespannte Darstellung des Denkens von Kirchenlehrern und Heiligen. Es ist aus einem häufig mit Anmerkungen belegten, gründlichen Wissen heraus und mit persönlichem Engagement geschrieben. Die zahlreichen Zitate sind eine Hinführung zu Schrifttum, das als ganzes oft schwer zugänglich ist und oft auch Zeit und Mentalität des heutigen Lesers überfordern würde, mit dem aber hier bekanntgemacht wird. Schließlich ist das Buch eine beredete Erläuterung der Weissagung Marias in Lk. 1,28: „Selig preisen werden mich alle Geschlechter.“
P. Lippert

Liturgie, Gestalt und Vollzug. Festschrift für J. Pascher, Hrsg. von Walter Dürig, München, Max Hueber Verlag, 1963, 365 S., Ln. 28,— DM.

Fachgenossen haben dem Münchener emeritierten Ordinarius für Liturgiewissenschaft zu seinem 70. Geburtstag diese Festgabe verehrt. Eine Gliederung der Beiträge ist von dem verdienten Herausgeber W. Dürig, dem Nachfolger des Geehrten, nicht versucht worden. Man wird sich an das Inhaltsverzeichnis und an das Namen- und Sachregister halten, wenn man wissen will, was hier geboten wird: keine billigen Redereien, sondern ernste Forscherarbeit. Nur einige Beispiele.

R. Berger kommt bei der Behandlung der Terminologie der Nachfolge Christi in der Liturgie zu dem Ergebnis, daß die Liturgie für „Christus nachfolgend sagt: gemeinsames Los mit Christus haben, Besitz und Aufgabe mit ihm teilen, teilnehmen an der Lebensbewegung, die Christus durch den Tod hindurchgeführt hat, hinein in die Herrlichkeit des Vaters. Die eigentliche Nachahmung Christi steht zum mindesten nicht im Vordergrund (1—24). — Als Verarmung der Liturgie kennzeichnet Th. Bogler z. B. das radikale Aufräumen mit der ersten Vesper im kirchlichen Stundengebet, die Abschaffung der meisten alten Vigilien. Er macht einige Vorschläge für die Arbeit einer sorgfältig ausgewählten Kommission von Fachleuten, die darüber zu wachen hätten, daß bei der Erneuerung der liturgischen Bücher nicht uraltes liturgisches Gut verlorengehe (33—47). — R. Egenter befaßt sich in seinem zur Nüchternheit erziehenden und deshalb sehr erwägenswerten Beitrag mit einem einzelnen Gesichtspunkt im moraltheologischen Aspekt des liturgischen Vollzugs, nämlich dem *sentire cum Ecclesia* (= lebendiger Gemeinsinn) (82—97). — Hofmeister schildert in seinem Beitrag die Proföz bei der Opferung, nach dem Graduale, auf die Hostie, und außerhalb der Messe und entscheidet sich für die Profözform innerhalb der Messe und zwar bei der Opferung (114—137). — E. Iserloh zeigt in seinem für die Dogmatik der Messe wichtigen Beitrag, daß die heute weit verbreitete Anschauung über die Eucharistie als sakramentale Vergegenwärtigung des Kreuzopfers innerhalb der Lehrdarlegung des Konzils von Trient sehr wohl möglich ist (138—146). — E. J. Lenggeling bietet einen eingehend begründeten Vorschlag zur Neufassung der Taufwasserweihe in der römischen Liturgie (176—251). — Kl. Mörsdorf sucht entgegen einer weitverbreiteten Anschauung nachzuweisen, daß die Mitwirkung des trauenden Priesters wesentliches Element der sakramentalen Zeichenhandlung beim Eheabschluß ist (252—266). — A. Scheuermann betont die Notwendigkeit des strafrechtlichen Schutzes kirchlicher Ritualvorschriften u. a. mit dem überzeugenden Satz: „Der Charakter der heiligen Liturgie als des öffentlichen Kults des geheimnisvollen Leibes Christi, des Hauptes sowohl wie seiner Glieder, wird verdunkelt, wenn die Form ihres Vollzugs nicht mehr ausschließlich von der kirchlichen Autorität, sondern auch von der doch so unerheblichen Meinung des Liturgen bestimmt sein soll.“ (272—285). Die Ss. 352—354 bieten eine dankenswerte Übersicht über das Schrifttum Paschers.
J. Barbel

Knappe Heinrich: Zur Psychologie des Vertrauens. Verlag Regensburg, Münster 1963, 24 Seiten, 2,80 DM.

Die Broschüre gibt einen Vortrag wieder, den der Verfasser 1963 anlässlich der Rektoratsübernahme an der Pädagogischen Hochschule in Münster gehalten hat. Eine solche Zweckbestimmung erklärt und rechtfertigt die Kürze der Darstellung. Diese wählt unter mehreren Möglichkeiten, das Vertrauen zu behandeln, die psychologische aus. Was Vertrauen so gesehen ist, wie es entsteht, welche Bedeutung es für die Erziehung hat, wird unter zahlreichen Hinweisen auf einschlägige Literatur geklärt.

Wer als Spiritual oder Exerzitenmeister vor Ordensleuten über das Vertrauen sprechen will, wird an vorliegendem Büchlein eine gute Hilfe haben. Nicht zuletzt deshalb, weil er das von der Psychologie über den Gegenstand wissenschaftlich Erarbeitete auf engem Raum übersichtlich geordnet und verständlich ausgedrückt vorfindet.
J. Endres